Kinderzoo in Rapperswil

Autor(en): **Behles, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 1: **Spielen und Bauen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-39641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kinderzoo in Rapperswil

1961/62. Architekt: Wolfgang Behles, Zürich

1
Situationsplan (1 : 1100)
Situation
Site plan

1 Eingang
2 Buffet
3 Vogelvoliere
4 Arche Noah
5 Kinderkasba Kleintiere
7 Taubenturm
8 Ponystallungen
9 See
10 Affengraben
11 Arena
12 Bahnhof
13 Amphitheater
14 Labyrinth
15 Futter- und Materialhäuser
16 Vierteilige Exotenstallung
17 Walfisch
18 Sechsteilige Stallung West
19 Präriehunde
20 Obersee

2

3

Die Aufforderung «Erwachsene nur in Begleitung von Kindern», in Umkehrung jenes Spielverderbers, der durch alle Kinderzeiten sich vor so viele verheißungsvolle Abenteuer und Freuden stellt, sollte mehr sein als nur Motto zu einem Kinderreich. Sie birgt den eigentlichen Schlüssel zu jeglicher ideellen und architektonischen Formulierung. Sie schafft das Proportionenbild, sie deutet auf die neue Hierarchie, sie zwingt uns «Große» gleichsam in die Knie, auf Augenhöhen, aus denen die Welt noch wirklich groß, überraschungsvoll und staunenswert erscheint.

Tasten nach Griffmöglichkeiten, Suche nach dem Kind im Manne, Spielen mit dem Spieltrieb, Tiere betrachten, die Landschaft durchlaufen, durchwaten, in tauiger Morgenkühle und mittäglicher Schwüle, auch im Regen, am besten barfuß, sind die ersten Schritte in Richtung auf eine Planung, die vorerst als unartikuliertes Ziel nur die Gemeinschaft Natur–Kind–Tier nennt. Und Zeit haben wollen, den Sinnen freien Lauf zu lassen und erst später dann, wenn der Nebel sich schon gelichtet hat, wirklich denken.

Erst wenn der Boden erlebt worden ist, innerhalb der Demarkationen einer Parzellierung, die so zufällig ist wie meistens, wo längst keine Bauernbelange mehr ein Grundstück – entlang natürlichen Grenzen – formen; erst dann sollte die Planung beginnen, sozusagen allen Wunden, die den Würgegriff des Fortschrittes zeichnen, zum Trotz. Aus der Landschaft, aus der Vegetation Grundton erwachsen zu lassen, wurde zum ersten eindeutigen Anliegen. Und so spürte man mit dem Blick des Geologen durch die Überschüttungen hindurch nach dem alten Grund, um ihn in jugendlicher Steigerung wieder aufleben zu lassen.

Reißbrettrige Drainagegräben wurden zu sich windenden Wasserläufen, Sümpfe zu Teichen, Schutthalden wurden geadelt, mit schützender Gebärde das amphitheatralische Rund zu umfangen; umstanden von Bäumen, die niemals davon geträumt hätten, daß sonnenheiße Kinderköpfe sich um die Gunst ihrer Schatten reißen würden.

Es ist eine Frage der Interpretation, ob man den Zufällen das Wirre, Gesetzlose lassen will oder ob wir geneigt sind, sie zur Gesamtheit eines Organismus verschmelzen zu lassen. Indem ich der zweiten Version meine Zustimmung gebe, habe ich in der architektonischen Gestaltung der Stallungen einem improvisierenden Spiel der Formen und Materialien so viel Lauf gelassen, als es die Vielfalt der Möglichkeiten, mit dem Blick auf die Verschiedenartigkeit der Tiere, rechtfertigt.

Die Architektur der einzelnen Stallungen sollte, wenngleich formal dispers, innerhalb ähnlicher Tonstärken sich bewegen. Zurückhaltung und taktvolle Einordnung in die Landschaft des schilfigen Riedes waren erwünschter als vorlautes Sichbemühen um die Gunst sensationsverwöhnter Publikumsaugen. Wo die Natur des Tieres mit Kraft eine Eigenart anmeldete, versuchte ihr die Architektur zu folgen. So nimmt die Form der Ponyställe die Kruppenlinie des Pferdes auf, und dem allegorischen Überhorn des Watussirindes wird der Schwung des Exotenhauses Hintergrund. Die innige Gemeinsamkeit fröhlichen Spieles wimmelnder Kinderhaufen von Menschen und Kleintieren versucht die dörfliche «Kasba» zwischen Taubenturm und Fischbecken einzufangen. Dem Geborgenheitsdrang der haustierartigen Rinder, Lamas und Schafe entsprechen Bauten stallartiger Vertrautheit.

Da keinerlei sichtbare pädagogische Ambitionen mit dem Bau eines Kinderzoos verbunden sind, da keine Ansprüche nach wissenschaftlicher Vollständigkeit geltend gemacht werden, da die ganze Idee nur dem einen Ziel gehorchen muß, Ort der Erholung, Ort der Zwangslosigkeit, Ort des selbstverständlichen Beieinanderlebens zu sein, so ist keinerlei Rücksicht genommen worden auf eine zoologisch-geographische Folgerichtigkeit. Der Garten Eden war allen Wesen offen. Das Fehlen von Anleitung, von Lenkung, von Verboten sollte einem

4

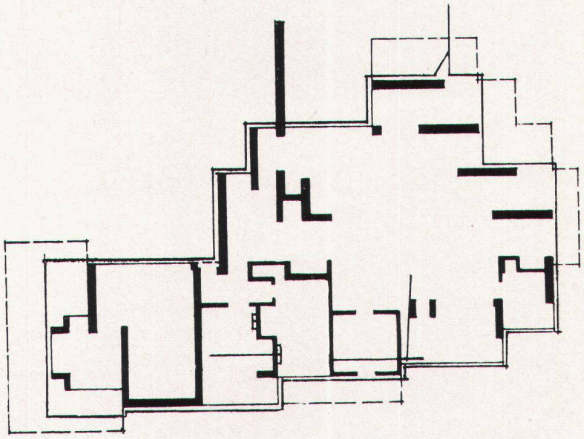
Bedürfnis nach freier Bewegung aller Lebewesen im Kinderzoo entsprechen: allen gleiche Rechte der Freiheit, dem Schilfhalm wie dem Gibbonaffen, dem Täuberich wie dem Kind, der Brennessel wie dem Marabu. Jedes Wesen innerhalb eines Lebensbereiches, der mehr durch die Endlichkeit der Art begrenzt wird denn durch die Schranke der Willkür. Wo Schranken dennoch notwendig sind, besonders bis sich ein gegenseitiges Angewöhnen von Mensch zu Tier, von Tier zu Mensch, von Tier zu Tier, ja selbst von Tier zu Pflanze eingestellt hat, so sollten sie friedliche bleiben; sozusagen übersteigbar, aber dennoch respektiert werden innerhalb einer «entente cordiale».
Auf welcher Seite des Geheges steht der Zuschauer? Ist es so eindeutig? W. B.

2
Durchgänge für Menschen
Passages pour les hommes de toutes tailles
"Made-to-measure" entrance "holes" for all human sizes

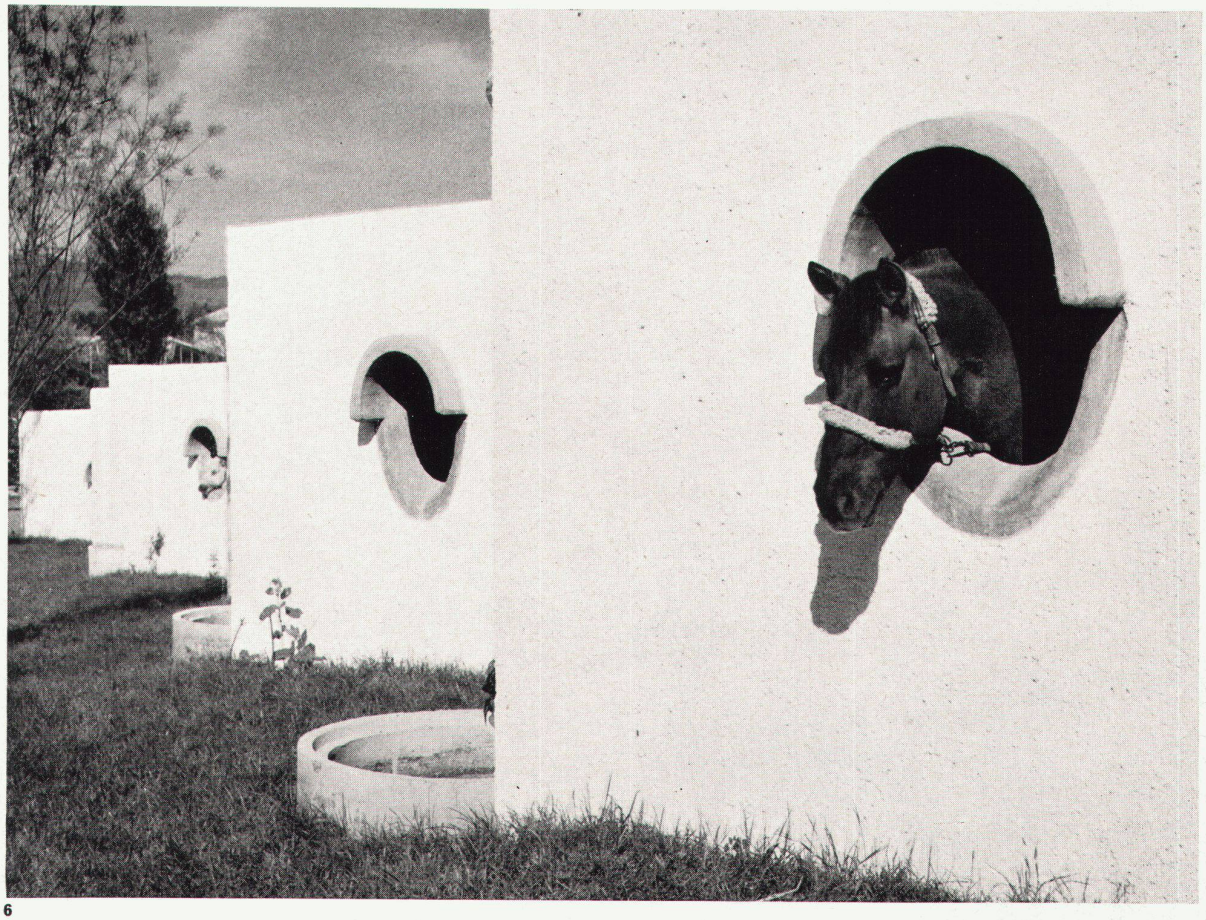
3
Durchgänge für Affen
...et passages pour les singes
...whereas these holes are dimensioned for monkeys

4
Restaurant, rechts Ponystallungen
Restaurant, à droite écurie des poneys
Restaurant. Right, pony stables

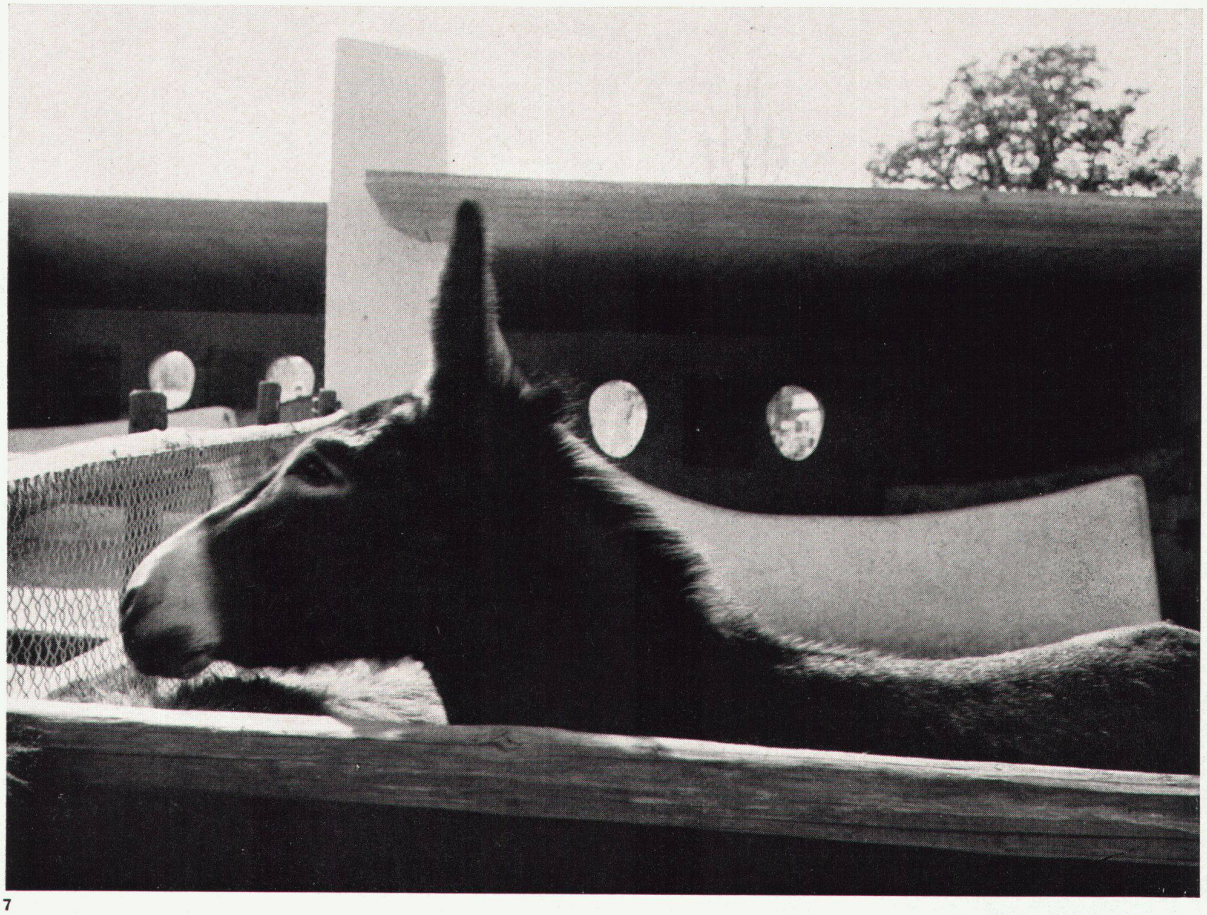
5
Grundriß Restaurant
Plan du restaurant
Groundplan of restaurant



5

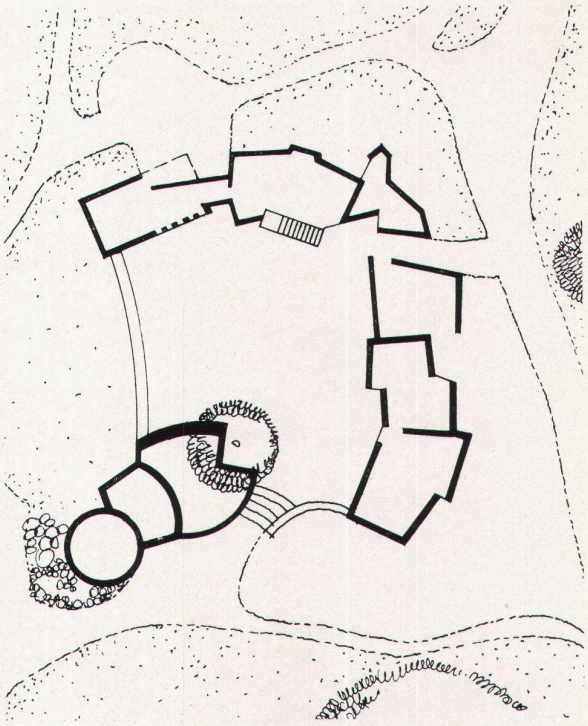


6



7

8



9

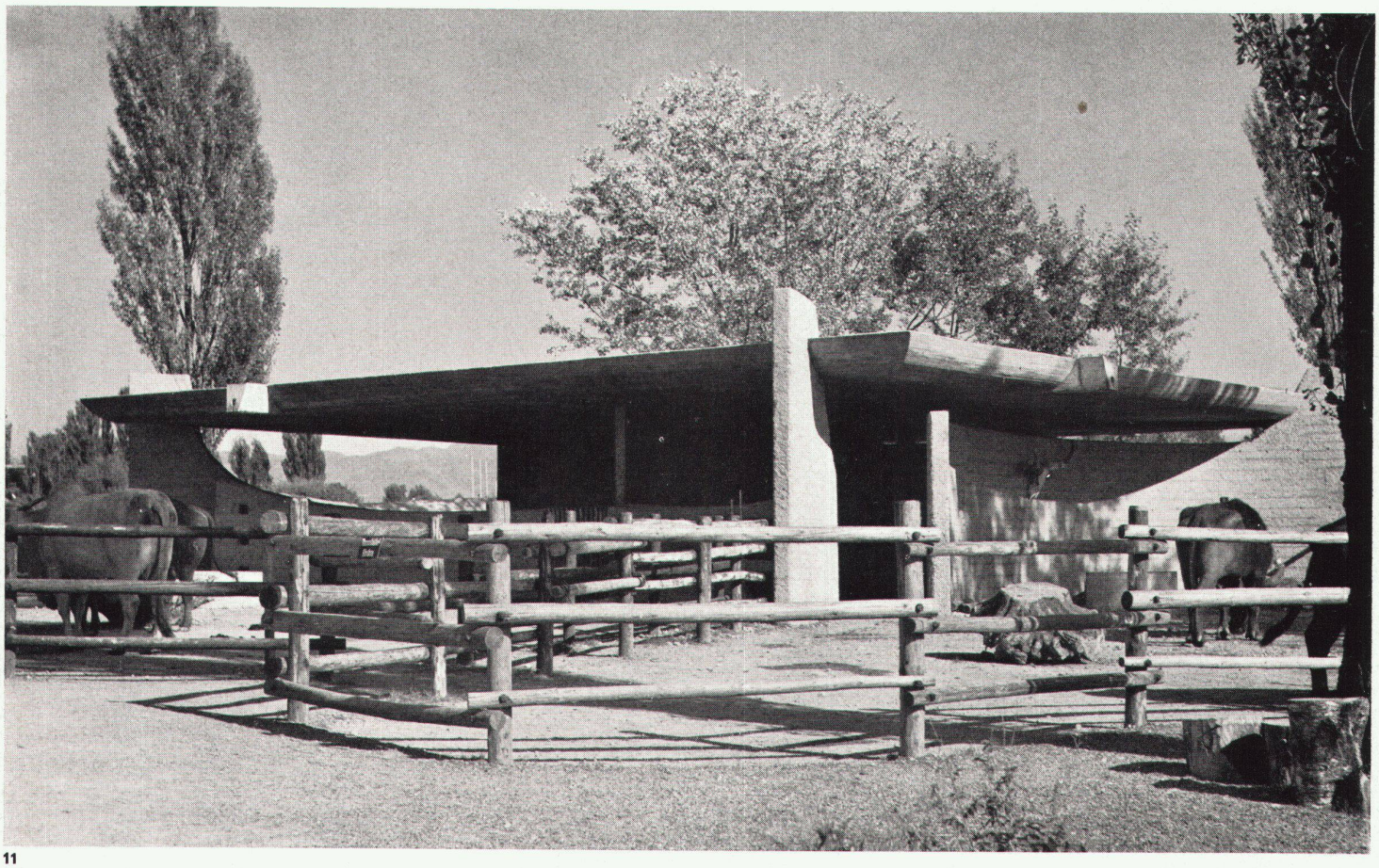
10

6
Ponystallungen, Westseite
Ecuries des poneys, face ouest
Pony stables, west face

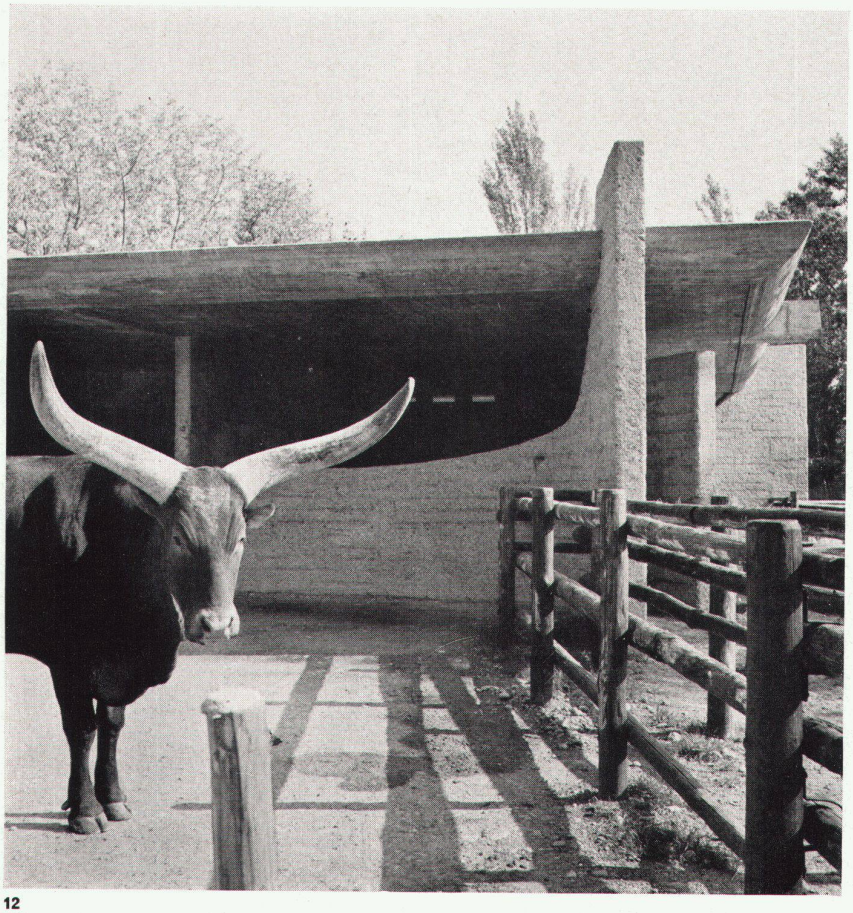
7
Ponystallungen, Ostseite
Ecuries des poneys, face est
Pony stables, east face

8, 9
Kasba und Dorfplatz
Casbah et place du village
Casbah and village square

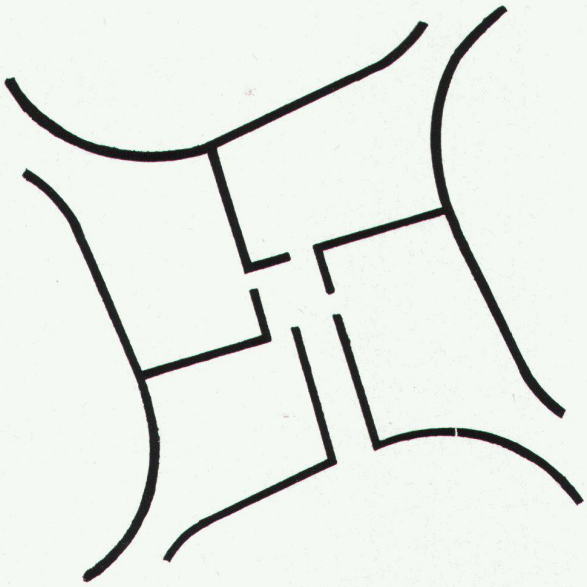
10
Taubenschlag
Pigeonnier
Dovecote



11



12



13

14

15

11, 12
Exotenhaus
Maison des animaux exotiques
Exotic animals department

13
Exotenhaus, Grundriß
Plan de la maison des animaux exotiques
Exotic animals department, groundplan

14
Sechsteilige Stallung West für Huftiere
Etables ouest pour les ongulés
West stables for hoofed animals

15
Huftierstallung, Detail
Etable des ongulés, détail
Hoofed animals stable, detail

Photo: Fritz Maurer, Zürich